lungen von Vögeln, Schmetterlingen, Steinen, Münzen, Waffen und Bildern — ausgeraubt. 1954 bauten Polen Altar, Kanzel und Taufstein ab, montierten Orgel, Leuchter, Glocken und Uhr ab und schafften alles nachts fort, wahrscheinlich in die Garnisonskirche nach Warschau.

In den folgenden Abschnitten widmet sich B. dem gottesdienstlichen Leben mit seinen interessanten lokalen Einzelheiten, macht einen anschaulichen Rundgang durch das kircheneigene Gelände am Nordhang, den sog. Landeshuter „Vatikan“, skizziert die Zeit des Nationalsozialismus und schließt mit den Kapiteln „Nach dem Zusammenbruch“ und „Die Gnadenkirche heute“. Als Anhang ist die Liste der amtierenden Pfarrer von 1709 bis zur Vertreibung von Lektor W. Fuchs im Jahre 1957 beigelegt. Die ehemalige Sakristei dient heute als katholischer Gottesdienstraum.

Das Buch bietet so über die spezielle Geschichte der Gnadenkirche hinaus eine lebendige Schilderung des kirchlichen Lebens der evangelischen Christen in Landeshut durch vier Jahrhunderte.

Bei einer eventuellen 2. Auflage wäre die Beigabe von Literaturhinweisen für solche Leser wertvoll, die sich noch intensiver mit der Geschichte dieser bzw. der anderen fünf Gnadenkirchen beschäftigen wollen.

Klaus Leder

Kämpfer wider Willen — Erinnerungen des Landesbischofs von Sachsen D. Hugo Hahn aus dem Kirchenkampf 1933—45, bearbeitet und herausgegeben von Georg Prater. 352 S. Brunnquell Verlag Metzingen 1969 — Kt. 16,80 DM, Leinen 19,80 DM.

Es sind zum sächsischen Kirchenkampf bereits mehrere teils wissenschaftliche teils persönliche Berichte erschienen *), dem gegenüber der hier angezeigte Veröffentlichung jedoch deshalb eine Vorzugsstellung gebührt, als 1) ihre Niederschrift zeitlich weit vor diesen Bearbeitungen liegt, 2) ihr Inhalt aus der Feder *des* Mannes stammt, der

*) Dorothea Rothig: Chronik des Kirchenkampfes in Sachsen 1960 (Vervielfältigung).

2) Georg Prater, Lasset uns halten an dem Bekenntnis. Persönliche Erinnerungen aus dem Kirchenkampf in Sachsen. 1960. Ev. Presseverband Schleswig Holstein.

mit Recht als Kopf und Herz des kirchlichen Widerstandes im Lande Sachsen während der Hauptjahre des Kirchenkampfes bezeichnet werden kann (i. J. 1947 wurde Hugo Hahn folgerichtig zum Bischof der sächsischen Landeskirche berufen), und ³⁾ weil sie in der Bearbeitung durch den früheren Mitarbeiter und Freund Hahns, Oberkirchenrat Prater einen sehr aufschluß- und inhaltsreichen Anhang (100 Seiten!) in Gestalt personaler und anderer Anmerkungen, sowie sachlicher Dokumente erhalten hat, die den Wert des Buches erhöhen.

Hugo Hahn, der um 11 Jahre jüngere Bruder des weltbekannten, im Jahre 1919 von den Bolschewisten in Riga ermordeten D. Traugott Hahn, kam im nämlichen Jahr in den sächsischen Raum und wurde 1930 Superintendent des Bezirkes Dresden-Land. Hier fiel ihm, dem von Natur so friedliebenden Manne, kraft seiner persönlich so weisen und festen Haltung die Führungsrolle im sächsischen Kirchenkampf zu. Von dem, wie das geschah und was er dabei — besonders in den Jahren 1933—38 erlebte, zeugen seine Erinnerungen, die er schon 1942 nach dem Tode seiner Frau zunächst nur für seine Familie aufzeichnete. In seiner selbstkritischen Wahrhaftigkeit macht er keinen Hehl aus seiner anfänglichen Sympathie für die NS-Bewegung, zeigt sich immer wieder bereit, Fehler bzw. Fehlentscheidungen zuzugeben und enthält sich — trotz mancher berechtigter Freude an siegreich bestandenen Kämpfen der Bekennenden Gemeinde — jeder Heroisierung des Geschehens. Seine Aufzeichnungen sind durchzogen von dem ehrlichen Wollen, auch dem Gegner gegenüber Gerechtigkeit und Versöhnungsbereitschaft walten zu lassen. Sie machen gerade darum, wie Altbischof G. Haug in seinem Geleitwort bemerkt, ihre Lektüre zu einer herzbewegenden Glaubensstärkung. Kurz: das uns bekannte Kirchenkampfgeschehen wird hier dem Leser durch das Medium einer besonders warmen, verständlichen und ans Herz gehenden Berichterstattung auf neue Weise nahe gebracht.

Hahns Erinnerungen stellen keine wissenschaftliche Verarbeitung des gegebenen Sachverhalts dar, sie beanspruchen nicht einmal Vollständigkeit in der Darlegung der historischen Ereignisse. Sie lassen jedoch deutlich die beiden Hauptepisoden des Kirchenkampfes erkennen: die siegreiche Auseinandersetzung der BK mit den DC und der verlust-

³⁾ Joachim Fischer, Der Kirchenkampf in der Evang.-Luth. Landeskirche Sachsen 1933—37. Inauguraldissertation — Theol. Fak. d. Georg-August-Univ. Göttingen. 1961.

reiche Widerstand gegen die Staatsgewalt. Sie bringen auch auf Grund persönlicher Eindrücke und Informationen zu manchen Vorgängen im Kirchenkampf (z. B. zu der bekannten Begegnung der leitenden Männer der Kirche mit Hitler im Januar 1934) neue Aspekte und Gewichte. Ein Höhepunkt der Schilderungen Hahns ist sein dramatischer Bericht von der Augsburger Synode im Juni 1935. Seine Erinnerungen verzichten auch nicht auf sehr prägnante Meinungsäußerungen zu bestimmten Kontroversen innerhalb der BK selbst, die Hahn — ähnlich wie die Christophorisynode in Schlesien, der er und die ihm nahe stand — von den konfessionellen Unterschieden zwischen Lutheranern und Reformierten ableitete. Speziell in der Haltung gegenüber den staatlich eingesetzten Kirchengremien der Jahre 1935/37 kam es zwischen ihm bzw. der sächsischen BK und der von Martin Niemöller geführten radikalen Richtung zu einem ähnlichen Dissensus, wie er zwischen den beiden Richtungen in Schlesien seinerzeit aufbrach (wobei es für die vornehme und brüderliche Art von Hugo Hahn spricht, daß er trotz erfahrener Angriffe die persönliche Achtung vor Niemöller mehrfach versichert).

Es zeugt von der hohen seelsorgerlichen Kraft und Verantwortung des Führers der sächsischen BK, wie er die schwere existenzielle Gefährdung seiner jungen Mitkämpfer, speziell also der Vikare der BK gesehen und gewertet, aufgefangen und mitgetragen hat. Seine Erinnerungen widmen diesen Brüdern — [viele von ihnen wurden bevorzugt (!) zur Wehrmacht eingezogen und kehrten nicht mehr lebend zurück] — ein besonderes Kapitel des Dankes. „Ehre dem Andenken all der Getreuen, die zuerst auf dem Kampfplatz der Kirche und dann im feldgrauen Rock treu geblieben sind bis an ihr Ende.“

In einem auf den Tenor des ganzen Buches eingestimmten Nachwort zeichnet Georg Prater als Herausgeber abschließend in wenigen Strichen ein Bild von D. Hugo Hahns Führung des sächsischen Bischofamtens 1947-1953 und berichtet von seinem Heimgang im Jahre 1957.

Gerhard Ehrenforth

¹⁾ Lic. Georg Walther, *Meine Erinnerungen an d. kirchl. Kampf mit dem NS in Leipzig (1933-1945)*. (Vervielfältigung).